

Abstract

Elections and plebiscites in Schleswig-Holstein, 1933-1938

The behaviour of eligible voters in the Nazi dictatorship elections can be read as a piece of evidence for the “Zustimmungsdiktatur” {“consent dictatorship”} (Frank Bajohr, Hamburg), the “public acclaim for Nazi success”. It reflects the general national consensus of diverse milieus, which enabled the National Socialists to win the majority of the voters - or at least prevented the latter from voting against the Nazi party. In the context of difficult economic circumstances this is even true for the former left-wing strongholds.

The National Socialists failed on their own system because they, in fact, aimed at affecting the voters to vote—more or less—voluntarily for the party representing the “Volksgemeinschaft” {the people’s community} respectively Hitler. However, the alleged results of 90 up to 95 percent affirmative votes were by no means an accurate expression of the voters will—neither for followers nor for opponents.

Since the 1928 elections the northern German province of Schleswig-Holstein was considered as an early stronghold of the NSDAP (National Socialist German Workers’ Party). In all following municipal as well as national elections until July 1932 the party achieved the best results of all constituencies (in percentage of eligible voters). According to this, it is remarkable that the percentage of votes for the NSDAP respectively Hitler was below average during the dictatorship. Previous comparisons with other German regions suggest that it was still possible for voters in

Schleswig-Holstein in 1933 and 1934—at least to some extent—to vote like they actually wanted—at least more than in other regions. On the level of polling stations, the results can be interpreted as a manner of more dissent with the regime.

Statistical analysis with help of the Logit model (Sören Thomsen) or the swing index can provide answers to the question regarding voter migration and the continuity of voter environments in the transition from the last pluralistic election in March 1933 towards the Nazi elections in/of 1933 and 1934. In Schleswig-Holstein especially former voters of the Communist party clearly decided against Hitler and the NSDAP—more than all other groups. In terms of quantitative gradation they are followed by former Social Democrat voters, the Catholic minority in the Diaspora and the Danish minority in the very northern part. Almost 80-90 percent of all dissenting votes and abstentions can be ascribed to former communist and social democrat voters. A profession-related analysis of the electoral behaviour confirms that labourers—especially unemployed ones—voted against the Nazi regime above average. Besides these political voters from the working class the dictatorship was backed by more or less convinced followers of the Nazi “Volksgemeinschaft”. To put it in a provocative way: assuming that the regime would have gained the acceptance of the majority of the voters until 1940 in free elections is arguing against the facts.

Frank Omland

Abstract

Reichstagswahlen und Volksabstimmungen in Schleswig-Holstein 1933-1938

Das Verhalten der Wahlberechtigten ist als ein Indiz für die Zustimmungsdiktatur (Frank Bajohr), als „Zustimmung zum Erfolg“ der NS-Diktatur zu werten. Es spiegelt den milieu-übergreifenden nationalen Grundkonsens wieder, der es den Nationalsozialisten ermöglichte, selbst in den ehemaligen linken Hochburgen vor dem Hintergrund von schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Mehrheit der Wahlberechtigten entweder für sich zu gewinnen oder zumindest dafür, nicht gegen sie zu stimmen. Die Nationalsozialisten scheiterten dabei am selbst gewählten System, denn es ging ihnen darum, dass alle Wahlberechtigten mehr oder minder freiwillig für die „Volksgemeinschaftspartei“ bzw. Hitler stimmten. Doch die behaupteten Ergebnisse in Höhe von über 90 bzw. 95 Prozent Zustimmung waren weder den eigenen Anhängern noch den Gegnern glaubhaft als tatsächlicher Ausdruck des Wählerwillens vermittelbar.

Schleswig-Holstein gilt ab den Reichstagswahlen 1928 als frühe Hochburg der NSDAP. Die Partei errang bei allen nachfolgenden Provinziallandtags-, Landtags-, und Reichstagswahlen bis zum Juli 1932 immer das beste Ergebnis aller Wahlkreise (Maßstab: in Prozent der Wahlberechtigten). Dementsprechend ungewöhnlich ist es, dass in der NS-Diktatur die Wahlberechtigten nur unterdurchschnittlich für die NSDAP bzw. Hitler stimmten. Bisherige Vergleiche mit anderen Regionen Deutschlands legen nahe, dass es den Wahlberechtigten in Schleswig-Holstein 1933 und 1934 noch eher als anderswo möglich war, tatsächlich so zu stimmen, wie sie es wollten. Auf der Ebene der Wahllokale sind die Ergebnisse als eine Form des stärkeren Dissenses mit dem Regime zu interpretieren.

Die Frage nach den Wählerwanderungen und den Kontinuitäten von Wählermilieus im Übergang von der letzten pluralistischen Wahl im März 1933 zu den NS-Wahlen 1933 und 1934 lassen sich mit wahlstatistischen Analysen mit Hilfe des Logit-Modells (Sören Thomsen) oder auch dem Swing-Index beantworten. Für Schleswig-Holstein lässt sich danach sagen, dass insbesondere ehemalige KPD-Wähler mehr als alle anderen gegen die NSDAP und Hitler gestimmt haben; danach folgen quantitativ die ehemaligen SPD-Wähler, die katholische Minderheit in der Diaspora und regionalspezifisch die dänische Minderheit im nördlichen Landesteil. Knapp 80-90 Prozent aller Gegenstimmen und Enthaltungen sind auf ehemalige kommunistische und sozialdemokratische Wähler zurückführbar. Berufsgruppenspezifische Analysen des Wahlverhaltens bestätigen, dass insbesondere die „Arbeiter“, darunter am stärksten die „erwerbslosen Arbeiter“ gegen das NS-Regime gestimmt haben. Ohne diese Wähler aus der politischen Arbeiterschaft hätte die NS-Diktatur aus mehr oder weniger überzeugten Anhängern der NS-Volksgemeinschaft bestanden. Und provozierend gesagt ist es eine kontrafaktische Hypothese, dass das Regime bis 1940 auch bei freieren Wahlen immer eine Mehrheit der Wahlbevölkerung hätte hinter sich versammeln können.

Frank Omland